



Die Kreise Verden, Rotenburg und Zeven

Siebern, Heinrich

Hannover, 1908

Blender

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95749](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-95749)

Blender.

Kirche.

Literatur: Gade, die Grafschaften Hoya und Diepholz I. — Mithoff, Kunstdenkmale V.

Quellen: v. Hodenberg, Bremer Geschichtsquellen II. — Derselbe, Hoyaer Urkundenbuch.

Das Dorf Blender gehört erst seit 1874 zum Amt Verden, jetzt Kreis Verden. Es war früher im Besitz der Grafen von Bruchhausen als ein Lehen des Erzbischofs von Bremen und gehörte zum Bann des Dompropstes. 1313 wird es urkundlich zum ersten Male genannt, damals hatte Graf Otto von Hoya einen halben Hof an Ritter Ernst von Warpe verkauft. Auch das Bassumer Kloster hatte hier Besitzungen.

Die Kirche in Blender soll nach den Lunsener Akten von da aus etwas nach 1120 erbaut und bedient sein. 1355 wird Johann Knoke als Kirchherr to Blender urkundlich genannt. Über die Besetzung der Pfarre war noch 1567 zwischen Hermann Bischof von Minden und dem Dompropst zu Bremen Streit. Nach der Reformation wird aber der Zusammenhang mit Bremen gelöst. Während der schwedischen Herrschaft stand Blender unter dem Konsistorium zu Stade, dann kam es 1679 durch den Celler Frieden in den Besitz von Braunschweig-Lüneburg bzw. Hannover und wurde der Diözese Hoya, dann später Vilsen zugewiesen.

Ebensolchem Wechsel war auch das Amt, dem Blender zugehörte, ausgesetzt. Von Hoya kam es mit Amt Thedinghausen an Schweden 1648, dann zum Amt Westen 1679, später Amt Westen-Thedinghausen Vogtei Intschede, 1852 Amt Schwarme, 1859 Amt Bruchhausen, bis es 1874 zum Amt und später Kreis Verden gelegt wird.

Die alte Kirche ist nicht mehr vorhanden, schon 1764 wurde der Turm neu gebaut und 1825/27 die jetzige Kirche aufgeführt.

Die unter Belassung des alten Westturmes in neu-klassischem Stil erbaute Saalkirche von rechteckigem Grundriß ist im Innern durch zwei Reihen von Holzpfeilern, welche die verschalte und geputzte Decke tragen in drei Schiffe geteilt; die mit Emporen ausgestatteten Seitenschiffe sind gerade überdeckt, über dem breiteren Mittelschiff wölbt sich eine ins Dach hineinragende Halbtonne. Eingänge liegen in der Mitte jeder Langseite und

Beschreibung.
Kirche.

der Ostwand, wo hinter dem Altar eine beiderseits von Sakristeiräumen eingeschlossene Vorhalle angelegt ist, die zugleich den Zweck hat, den Kommunikanten den Umgang um den Altar zu ermöglichen. Die äußere Architektur ist in Putz hergestellt. (Fig. 2, Taf. I.) Die innere Ausstattung — der die ganze Ostwand des Mittelschiffes einnehmende Altaraufbau mit eingefügter Kanzel, auf der Westempore die Orgel — ist in einfachen Formen zugleich mit der Kirche ausgeführt.

Der quadratische Turm von 7,70 m Seitenlänge, in den Flächen geputzt, mit Quaderverzahnung an den Ecken, steigt in drei sich verjüngenden Geschossen auf; die Mauerrücksprünge schräg in Sandstein abgedeckt, das Hauptgesims aus Holz. Das mit Schiefer gedeckte geschwungene Dach trägt

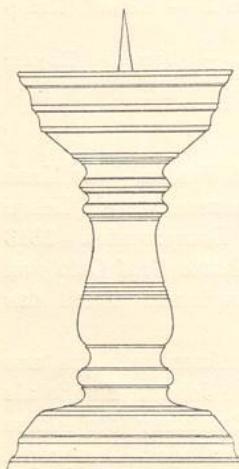
eine viereckige Laterne. Auf der Nordseite liegt die rechteckige Tür in einfachem Sandsteingewände; darüber auf einer Tafel, von Rokokoornament umgeben, die Inschrift: „SUB · AUSPIC · | GEORG III · M · BRIT · REG · | TURR · HAEC · EXSTRUCT · | DIRIG · CAR · LUD · LODEMANN · EPHOR · | GUILIELM · ISEN BART · PRAEFECT · | MDCCLXIV.“ In der gegenüberliegenden Wand ein größeres flachbogiges Fenster mit einfacher Sandsteinumrahmung; das obere Geschoß hat an den freiliegenden Seiten je zwei schlanken flachbogigen Schallöffnungen.

Zwei schwere Bronzelampen; der eine von 28 cm Höhe ist in Fig. 4 wiedergegeben und trägt die Inschrift: „PETER HEMELMANN CVSTOS · IOCHIM BRVLLHER · IOHAN WURTMAN · REINEKE MEIER · GERKE RENGESTORP 1591.“ Der andere ähnlich, doch schärfer gegliedert, nur 25 cm hoch.

Von den beiden Glocken stammt die eine von 61 cm unterem Durchmesser aus gotischer Zeit. Die

Öhre der Krone sind mit einem Flechtband belegt. Am Hals eine unverständliche Inschrift in Kleinbuchstaben; in der Mitte und am Ende derselben kleine Reliefs: ein Christuskopf mit Kreuznimbus und eine Kreuzigungsgruppe mit Maria und Johannes in der Auffassung des XIV. Jahrhunderts; das untere der begleitenden Riemchen mit weit gestellten fünfteiligen Blättern besetzt. Am Mantel, der von dem mit zwei Riemchen besäumten Schlag durch eine Doppelkehle getrennt ist, finden sich ebenfalls kleinere Reliefdarstellungen: eine Madonna mit Kind, drei Apostel und nochmals eine Kreuzigungsgruppe mit Maria und Johannes. Die Blattform, in welcher die Kreuzenden ausgehen, erinnert an das Ornament der im XV. Jahrhundert gegossenen Glocken in Sittensen. — Die zweite Glocke von 1,22 m unterem Durchmesser ist 1764 bei Errichtung des Turmes angeschafft und zeichnet sich aus durch den reichen Schmuck. Den Hals umgibt eine Perlschnur nach oben von frei endigendem Regenceornament besäumt, darunter tief auf den Mantel herabreichend ein äußerst zierlich ge-

Altarleuchter

Fig. 4. Kirche in Blender;
Altarleuchter.

Glocken.

zeichnetes Blumengehänge von schwebenden Frauengestalten getragen. Selbst der Schlag ist mit einer Akanthusblattreihe geziert. Am Mantel die Inschriften: „SOLI · DEO · GLORIA · | ME · FUDIT · | MEIST · | IOHANN · GEORG · ZIEGNER · | VON · HANNOVER · | ZU · HOYA · | ANNO · 1764.“ — „CAR · LUDOV · LODEMANN · EPHOR · SULING · | GUILIELM · ISENBAERT · PRIM · WEST · ET · THEDING · PRAEFECT · | CAMPAN · HANC · FVNDI · IUSS · IN · USUM · PARO · BLENDER · | MDCCLXIV · | AGN · AVG.“ Als Zeichen des Gießers ein Pfau in rautenförmigem Felde.

Eine silberne teilvergoldete Hostiendose von zylindrischer Form trägt auf Hostiendose, dem Deckel eingraviert zwei Wappen mit der Beischrift: „C · H von Horn. — A · M · V · Der Lieth. — Anno 1701.“ Goldschmiedzeichen:



Kelch.

Ein silbervergoldeter Kelch mit fast halbkugelförmiger Kuppa und rundem Ständer zeigt auf dem Sechsblattfuß eingraviert die Wappen des DITERICH · VON · HORN und der MARIA · FRESEN mit beigefügter Jahreszahl 1643, und ferner die Darstellung einer Kreuzigungsgruppe mit Maria und Johannes. Der mit Maßwerkformen gezierte Knauf ist mit 6 Zapfen besetzt, auf denen der Name IESVS † erscheint, und dürfte einem älteren Kelche angehört haben.

Dörverden.

Kirche.

Literatur: Pfannkuche, die ältere Geschichte des Bistums Verden. — Spangenberg, Chronicum oder Lebensbeschreibung und Taten aller Bischöfe des Stiftes Verden. — Gade, die Grafschaften Hoya und Diepholz I. — Mithoff, Kunstdenkmale V.

Quellen: von Hodenberg, Hoyaer Urkundenbuch.

Das Dorf Dörverden hat seinen Namen von der Weserfähre, die sich Geschichte noch dort befindet und gehörte von Anfang an zu dem im Süden bis nach Hassel sich erstreckenden Bistum Verden. Es war die Stätte eines alten Gohgerichts, das dem Herzog von Sachsen zustand, bis 1288 22/10. der Bischof Konrad die oberherrlichen Rechte für alle Zeiten dem Verdener Bischof sicherte. Es gab damals in Dörverden eine adelige Familie, die sich de Dorverden-Romellen nannte und 1277, 1284, 1295, 1388 und 1475—1478 erwähnt wird; noch 1527 25/9. errichtete Johann von Dorverden-Romellen „sone knape“ einen Vergleich mit dem Grafen Johann von Hoya „umb alle lude vnd gute“, die ihm bei seiner Heirat mit Lucken Gerds Tochter von Stumpenhusen der „Herr Grafe Erich tor Hoye mede gaff und vollgen let.“ Aber der Besitz des Domkapitels bzw. der Kirche zu Verden war weitaus der überwiegende. So saßen im Gohgericht vier Domherren als Erbexen, aber auch die Herren von Behr, von Alden, von Staffhorst, von Schlepegrell, von Klencke und Vogt aus Hoya werden unter den Erbexen genannt, die